
Concerto C-Dur
 BWV 1032

für Flöte, Streicher und B.c.

Vivace - Largo e dolce - Allegro

Concerto E -Dur
 BWV 1042

für Violine, Streicher und B.c.

Allegro - Adagio - Allegro assai

 Pause

Concerto C - Dur
 BWV 1055

für Oboe, Streicher und B.c.

Allegro moderato - Larghetto- Allegro ma non tanto

Brandenburgisches Konzert Nr. 5 D-Dur
 BWV 1050

für Flöte, Violine, Cembalo und Streicher

Allegro- Affetuoso- Allegro

 Ines Then Bergh, Violine
 Christine Bender, Oboe
 Jochen Baier, Flöte

 Dieter Baal, Violine, Manfred Dörge, Violine
 Christine Färber, Viola, Martin Hölker,
 Violoncello, Sigismund Schwieger, Kontrabass
 Gertrud Zimmermann, Cembalo

Solche Rekonstruktionen des ursprünglichen Klangbildes sind also aufgrund akribischen Untersuchungen des Schriftbildes des Bachschen Autographen möglich.

" Da ich vor einigen Jahren das Glück hatte, mich vor Eurer Königlichen Hoheit auf Ihren Befehl hin hören zu lassen, und da ich dabei bemerkte, daß Sie einigen Gefallen an den kleine Gaben fand, die mir der Himmel für die Musik verliehen hat, und da beim Verabschieden mich Eure Königliche Hoheit mit dem Auftrag zu beehren beliebte, Ihr einige Stücke meiner Komposition zu übersenden: so habe ich denn gemäß Ihrem allernädigsten Auftrag mir die Freiheit genommen, Eurer Königlichen Hoheit meine ergebensten Aufwartungen mit den vorliegenden Konzerten zu machen, die ich für mehrere Instrumente eingerichtet habe ... "

Diese untertänigst im Original auf Französisch verfasste Anrede war von Bach an den Empfänger seiner sechs **Brandenburgischen Konzerte** gerichtet: dem Markgrafen Christian Ludwig von Brandenburg (1677-1734). Bach hatte ihn 1718 oder 1719 bei einer Reise nach Berlin (er hatte dort im Auftrag seines Köthener Dienstherrn ein Cembalo zu besorgen) kennengelernt und dieser hat ihm um ein paar Werke gebeten. Dass er die Konzerte explizit für den Grafen geschrieben hat ist eher unwahrscheinlich, aber dieser war der Widmungsträger. Sie dienten den Auf-führungen seiner Hofkapelle; Bach experimentierte scheinbar freudigst mit den Kombinationen der ver-schiedensten Instrumente und ging in jedem der Konzerte einen besonderen Weg. Das Fünfte befreit das Cembalo von seiner eigentlichen Aufgabe in der Orchester-oder Kammermusik jener Zeit. Es ist nicht mehr ausschliesslich für das Continuo zuständig, sondern ist ein Teil der Solistengruppe, des Contertinos. Mit einer grossen Kadenz am Ende des ersten Satzes dominiert es zunehmend das musikalische Geschehen, so dass dieses Werk als eines der frühesten Konzerte für ein Tasteninstrument anzusehen ist.

Festliche Serenaden

Schloß Favorite

Quantz - Collegium e.V.

Künstlerische Leitung: Jochen Baier

Johann Sebastian Bach

Freitag 23. Juni · 20 Uhr**Samstag 24. Juni · 20 Uhr****Sonntag 25. Juni · 19 Uhr**

Allen an diesem Abend zum Gedenken Johann Sebastian Bachs gespielten Werken ist der Begriff des "Concerto" gemeinsam. Seit der Mitte des 17. Jahrhundert bildete sich dieser Stil zu der typischen Instrumentalgattung der Barockzeit heraus, wobei sich aus dem Musizieren in mehreren Gruppen (also ohne Solisten), das Concerto grosso (mehrere Solisten) und das Solokonzert entwickelte.

Von Italien aus ging diese Gattung ihren Weg und Bach bearbeitete 16 Konzerte italienischer Vorbilder für Orgel oder Cembalo, um das Neue in diesen Werken kennenzulernen.

Bei der Eröffnungsmusik des heutigen Abends handelt es sich ursprünglich um die *"Sonata a 1 Traversa e Cembalo obbligato di J.S.Bach"* in A-Dur-Dur BWV 1032. Der Autograph, also die Urschrift dieser Sonate Johann Sebastian Bachs ist erhalten, leider jedoch unvollständig. Bach hatte die Sonate auf drei freie Notensysteme eines anderen Werkes notiert, was wohl in späterer Zeit Verwirrung auslöste und dazu führte, dass die Hälfte des ersten Satzes abgeschnitten wurde und für immer verloren scheint.

Schon im ersten Satz der Bearbeitung als **Flötenkonzert** macht die Transposition nach **C-Dur** einen guten Effekt und lässt noch mehr das strahlende und helle dieses Werkes in den Vordergrund treten.

Die Anlage des ganzen Werkes hat von sich aus schon einen sehr konzertanten Charakter, das Tutti und das Solo der beiden Ecksätze lässt sich in der orchestralen Form noch deutlicher hervorheben.

Der zweite Satz ist für Flöte, Violine und B.c. geschrieben und erinnert somit an das 5. Brandenburgische Konzert, dessen Mittelsatz von Bach ebenso konzipiert wurde. Die Originaltonart a- moll ist in der Bearbeitung erhalten, mit gutem Recht, wenn man die Typisierung in der *"Tonarten-Charakteristik"* von Johann Mattheson (1681-1764) liest. Die Tonart a-moll

" Soll einen prächtigen und ernsthaften Affect haben, so dass er doch dabey zur Schmeicheley gelencket werden mag. Ja die Natur dieses Tones ist recht mässig, etwas klagend, ehrbar und gelassen, item zum Schlaff einladend, und kann fast zu allerhand Gemüths-Bewegungen gebraucht werden. Ist dabey gelinde und über die Maßen süsse. "

Im dritten Satz sind die beiden Oberstimmen kanonisch gesetzt, die Flöte und Violine imitieren sich in stetigem Wechsel; oft nur in einem Takt Abstand scheinen sie um die Gunst des Zuhörers zu wetteifern, unterstützt vom Klang des begleitenden Tuttis.

"Hochfürstlich Anhalt - Cöthenischer Capellmeister ", so der Titel den Bach in den Jahren 1717-1723 in Köthen inne hatte.

In dieser Zeit hat er drei der am heutigen Abend gespielten Werke komponiert, die schon erwähnte A-Dur Sonate für Flöte und obligates Cembalo (sowie sämtliche anderen Flötensonaten), die berühmten "Brandenburgischen Konzerte", die Cembalokonzerte, wahrscheinlich alle vier Orchestersuiten, Violinsonaten, die Partiten für Violine Solo, die Violoncellosuiten. Ausserdem hat Bach ein grossen Teil seiner Klavierwerke geschrieben.

Diese unglaubliche Produktivität erklärt sich bestimmt auch durch die für Bach sehr guten Arbeitsbedingungen.

" ... hatte einen gnädigen und Music so wohl liebenden als kennenden Fürsten; bey welchem auch vermeinete, meine Lebenszeit zu beschliessen " (Brief 1730)

Fürst Leopold von Anhalt-Köthen (1694-1728), so dessen Name, unterhielt eine vortreffliche, aus etwa 18 Musikern bestehende Hofkapelle, deren Niveau durch regelmässige Proben und Konzerttätigkeiten ständig gesichert, wenn nicht gesteigert wurde. Bach stand ein phantastisches Orchester zum Experimentieren mit hervorragenden Solisten, für das er einzigartige Musik komponierte, zur Verfügung.

Sein Jahresgehalt war so hoch wie das des zweithöchsten Hofbeamten; eine deutliche Verbesserung zu seiner vorherigen Stelle in Weimar.

Von wesentlichem Einfluss war auch das Glaubensbekenntnis am fürstlichen Hof. Die Kirchenmusik spielte im reformierten calvinistischen Glauben des Fürstentum keine grosse Rolle und so bevorzugte der Fürst die virtuose Kammer- und Ensemblesmusik, was

Bach zu dem oben nur in Teilen aufgezählten Produktionsschub verhalf.

Zu den Köthener Werken gehören auch seine beiden **Violinkonzerte** in a-moll BWV 1041 und **E-Dur BWV 1042**. Sie zählen zu dem Schönsten dieser Gattung. Wenn oben erwähnt wurde, dass Bach sich an den Kompositionen der Italiener schulte, so muss man auch feststellen, dass er nicht ausprobierte und experimentierte, sondern er schuf auf einen Schlag zwei Meisterwerke in dieser Besetzung und belies es dann auch dabei (Vivaldi schuf allein 230 Violin-konzerte). Das E-Dur Konzert zeigt deutlich wie Bach das von Vivaldi Übernommene mit eigenen Ideen vermischte. Die Klarheit der Musik wird "getrübt", aber durch die Anwendung vielfältiger kontrapunktischer Einfälle, zahlreicher Imitationen und dem nicht schematischen Wechsel zwischen Tutti und Solo entsteht eine Musik, die aufregend klingt und eine sehr tiefe Wirkung auf den Zuhörer hat. Den Mittelsatz könnte man als Arie für die Geige bezeichnen, zu der Bach in seiner Einzigartigkeit die Bassstimme Chaconne-artig begleiten lässt.

In den Chorwerken Bachs fällt immer wieder auf, welche wichtige Aufgaben er der Oboe, der Oboe d'amore und der Oboe da caccia zuordnete und wie entscheidend der Klang des gesamten Orchesters dadurch geprägt ist. Trotzdem sind keine original Solo- oder Kammermusikwerke aus der Feder Bachs für Oboe überliefert. In der Bachforschung ist man aber auf Cembalokonzerte gestossen, die aller Wahrscheinlichkeit nach in der ursprünglichen Gestalt Oboen- oder Violinkonzerte waren.

So ist das **Oboenkonzert C-Dur BWV 1055** eine Rekonstruktion des Cembalokonzert in A-Dur.

Der uns erhalten gebliebenen Urschrift des Cembalokonzertes ist anzusehen, was Bach in ruhigen Zügen aufgeschrieben hat, nämlich das was er vermutlich schon als Oboenkonzert komponiert hatte, und an der spontaneren, mit Korrekturen versehenen Schrift erkennt man das für die Cembalofassung neu Hinzugefügte.